



St. Gregor
Kinder-, Jugend-
und Familienhilfe

GREGOR

Informationen aus der St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
Eine Einrichtung der Kath. Waisenhaus-Stiftung Augsburg



Rund um die Uhr: Leben in Wohngruppen und Familien >> Seite 2 bis 5

Qualität: Personalentwicklung im Fokus >> Seite 5 bis 7

Neuigkeiten aus Stiftungsrat und Freundeskreis >> Seite 7 und 12

1 10



**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde
der St. Gregor-Jugendhilfe,**

in den vergangenen Monaten lesen und hören wir viel von Misshandlungen von Kindern, nicht zuletzt in Einrichtungen der Jugendhilfe. So haben auch wir uns in den

Leitungsgremien sehr ernsthaft gefragt: war und wäre dies ebenso bei uns möglich? Obgleich uns aktuell keine Vorfälle bekannt sind, konnten wir die uns selbst gestellte Frage nicht eindeutig mit nein beantworten.

Aber eines tun wir bereits seit vielen Jahren: wir haben weitgehende Regelungen und Vorkehrungen zur Vermeidung und Erkennung getroffen. Und wir legen großen Wert auf das Verantwortungsbewusstsein unserer Mitarbeiter (siehe auch Beiträge Seite 5 bis 7).

Sollte aber in der Vergangenheit Unrecht an Kindern und Jugendlichen in unserem Haus geschehen sein, von dem wir bis heute nichts wissen, bitten wir darum, das Gespräch mit uns zu suchen. Unsere Mitarbeiter und auch ich werden ein offenes Ohr für Sie haben und alles uns Mögliche tun, bei der Bewältigung des Geschehenen zu helfen – Wiedergutmachung, so ist uns klar, wäre wohl leider nicht möglich.

Ich wünsche allen Lesern einen schönen Sommer mit vielen guten Erfahrungen!

Ihr

Jürgen Reichert,
Direktor

IMPRESSUM

Herausgeber: St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Augsburg
Redaktion: Direktor Jürgen Reichert, Daniela Lutz
Anschrift: St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Augsburg
Auf dem Kreuz 58 · 86152 Augsburg · Postfach 11 11 09 · 86036 Augsburg
Telefon: 0821/50304-0 · Telefax: 0821/50304-26
www.st-gregor.de
Layout: Kathrin Gaebelein · Druck: Senser Druck

Namentlich gezeichnete Artikel erscheinen in eigener Verantwortung ihrer Verfasser und müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Abdruck, auch nur in Auszügen, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

TITELGESCHICHTE

Wie läuft es im Mutter-Kind-Wohnen?

Im März startete unser Wohnen für psychisch kranke Mütter mit ihren Kindern. Inzwischen ist die „Arche“ mit fünf Frauen voll besetzt. GREGOR sprach mit der ersten Bewohnerin, Frau Baum, und Livia Koller, Psychologin der St. Gregor-Jugendhilfe.*

GREGOR: Frau Baum, Sie lebten seit der Geburt Ihrer Tochter vor gut zwei Jahren in München in einer ähnlichen Einrichtung. Warum sind Sie in die Arche umgezogen?

Baum: Ich hatte gehört, dass die St. Gregor-Jugendhilfe in Augsburg so ein Haus eröffnen will. Ich habe ja früher bei den ‚Mona Lisas‘ gelebt. Da habe ich mich hier beworben.

Warum wohnen Sie nicht allein?

Baum: Weil ich mir das Alleinleben mit Clara* nicht zugetraut habe. Das erste Kind – ich wusste nicht, ob ich das alles schaffe.

Aber Sie haben die Prognose, dass Sie demnächst mit Ihrer Tochter selbständig leben können?

Baum: Im Moment kann ich mir das nicht vorstellen. Aber mein Ziel ist es natürlich.

Wie läuft denn ein Tag in der Arche ab?

Baum: Nach dem Frühstück bringen wir die Kinder ins Kinderhaus (derzeit zwei Kinder der Gruppe besuchen das St. Gregor Kinderhaus, Anm. der Redaktion), da fährt immer eine Mutter mit. Dann haben wir Freizeit oder Arztbesuche oder Therapie im BKH oder ich

* Namen von der Redaktion geändert

**Spendenkonto der St. Gregor-Jugendhilfe:
Stadtsparkasse Augsburg**

Bankleitzahl 720 500 00 · Konto 0 648 170
Ihre Spende ist steuerlich abzugsfähig. Bitte vermerken Sie Namen und Adresse auf dem Einzahlungsbeleg.

putz' mein Zimmer, weil das ohne Kind wirklich leichter ist. Eine Mutter kocht für alle und um halb 12 holen wir die Kinder wieder ab. Nach dem Essen gehen alle mit den Kindern hoch, um ein bisschen zur Ruhe zu kommen, zu schlafen oder zu spielen. Nachmittags gehen wir zum Beispiel raus. Abendessen kann zwar jede wann sie will, aber oft essen wir schon zusammen. Ja, und dann müssen wir noch Dienste machen, putzen und so.

Und mit dem Kind machen Sie alles allein?

Baum: Da gibt es auch Unterstützung. Die Clara wollte sich eine Zeit lang nicht umziehen und nicht wickeln lassen. Da habe ich mir schon Hilfe geholt, auch bei ihren Trotzanfällen. Da reicht es meist schon, wenn jemand mitkommt. Oder dass ich rausgehe und eine Betreuerin so lange bei ihr bleibt. Ich mache jetzt so meine Erfahrungen. Die Clara spricht man in dem Moment am Besten nicht an. Und wenn es einem nicht gut geht, kann man natürlich immer kommen, auch in der Nacht.

Koller: Ein Nachtdienst ist immer da. Zur Zeit schläft auch ein Baby unten beim Nachtdienst, weil die Mutter es aufgrund der Medikamente einfach nicht hört.

Baum: Am Wochenende schlafen wir aus. Dann frühstücken wir zusammen und ich mache oft was mit der Frau Höferl*, weil der Max* in Claras Alter ist. Und alle zwei Wochen kann man heimfahren.

Koller: Nach vier Wochen besteht die Möglichkeit, heimzufahren. Frau Baum fährt zu ihren Eltern, auch weil die Clara gerne bei Ihrer Oma ist. Zwei Mütter leben in einer festen Beziehung und haben natürlich Sehnsucht nach Ihrem Partner.

Wie bereiten Sie sich darauf vor, alleine zu leben?

Baum: Ich versuche, alles selber zu machen mit der Clara. Und ich bemühe mich, viel mit ihr raus zu gehen, auch mit den anderen Müttern. Das ist für

mich schwierig, Rausgehen und so. Aber das muss ich ja dann.

Koller: Es gibt hier auch Angebote wie Basteln oder Walken. Montags ist Hausgruppe, da wird besprochen: wer macht was, wer kauft ein... Und ich mache donnerstags die therapeutische Gruppe, mit allen Müttern. Wir sprechen über ihre Probleme und jede legt für sich fest, was möchte ich nächste Woche erreichen und dann schauen wir: wie war die Woche, gab es Fortschritte?

Und das machen Sie in der Gruppe?

Koller: Genau. Das ist hilfreich, weil die Mütter sich gute Tipps geben. Frau Baum ist schon erfahrener und kann einer Säuglingsmutter sagen, 'Ach, das war bei mir auch so. Das ist nicht gegen dich gemeint'. Ich finde da ist sehr viel Potenzial drin, dass die Mütter sich gegenseitig Unterstützung geben. Eine Mutter sucht gerade dringend einen Therapeuten, eine andere hat Angst davor, ihre Vergangenheit zu besprechen. Wenn eine Betroffene sagt 'Doch, Therapie ist gut', ist das viel besser, als wenn ich das als Psychologin sage.

Baum: Ja, das stimmt.

Und wie geht es weiter?

Baum: Es ist geplant, dass es in der Nähe eine Wohnung gibt, wo man danach hin könnte und noch betreut wird.

Koller: Das wäre etwas, das man ihr zutrauen würde. So Stück für Stück. Da gäbe es noch Ansprechpartnerinnen die sie begleiten, aber sie würde schon mal alleine wohnen. Andere wollen möglichst schnell Therapie machen und zurück nach Hause. Da muss man eher sagen, dass es auch ein bisschen Zeit braucht – in acht Wochen geht das nicht.

Interview: Daniela Lutz

Das Interview wurde gekürzt. Die vollständige Fassung und weitere Informationen zum Mutter-Kind-Wohnen finden Sie unter www.interview-arche.st-gregor.de >>





Mit Wertschätzung und Respekt Probleme überwinden helfen

„Das ist kein Job, das ist eine Lebenseinstellung,“ erklärt Silke Helm-Guggenberger, Gruppenleiterin der intensivpädagogischen Jungenwohngruppe „Schildbürger“ ihrem Besucher Linus Förster. Förster, MDL, besuchte die Gruppe im Rahmen von „Rollentausch“, einer Aktion des Forums Soziales Bayern. Zunächst lies er sich von Helm-Guggenberger Grundlegendes erzählen: Ihre Pädagogik basiert auf der individuellen Wertschätzung jedes einzelnen Jungen, der in der Gruppe lebt. „Da kommt ein junger Mensch mit seinen Problemen zu uns, unter denen er leidet und mit seinen Stärken. Und bei denen setzen wir an. Wir wollen ihr Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl stärken, die in der Vergangenheit zerstört wurden.“

Die sechs Jungen zwischen 13 und 18 Jahren haben zum Teil Gewalt erlebt, sie konnten keine emotionalen Bindungen aufbauen, sie bringen Defizite in der Sozialisation oder gar Traumata mit. Bei den Schildbürgern erfahren sie Respekt, Geborgenheit und Sicherheit und haben im geschützten Rahmen die Chance, an ihren Problemen zu arbeiten.

Nach einem ruhigen, fast harmonischen Nachmittag sieht sich Förster in seinen jugendpolitischen Ansichten bestätigt: die Förderung der Persönlichkeit mit musischen Angeboten und einem starken Fokus auf Werterziehung, die das Team der Schildbürger durch ihr Menschenbild und ihren Umgang mit den Jugendlichen vorlebt. Und als wichtigen neuen Ansatz nimmt er die Jungenpädagogik mit, mit der die Heranwachsenden manchmal gezielter gefördert werden können, als in einer gemischten Gruppe. **Daniela Lutz**

Den vollständigen Artikel finden Sie im Internet unter: www.rollentausch.st-gregor.de >>



Eine Zeitlang gut begleiten – Gastfamilie gibt ein Zuhause

Seit dem Start 2004 wurden 40 Jugendliche in Gastfamilien mit JuMeGa® – Junge Menschen in Gastfamilien – von uns betreut. Das Angebot richtet sich an Jugendliche, in Ausnahmen auch Kinder, mit unterschiedlichen psychischen Belastungen oder Entwicklungsbeeinträchtigungen, die nicht weiter in ihrem bisherigen Lebensumfeld bleiben können. Häufig geht ein Aufenthalt in einem Heim oder ein stationärer Aufenthalt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie voraus.

Zwei Dinge sind besonders wichtig bei JuMeGa®: zum einen die Zuordnung, also die passende Familie für einen Jugendlichen zu finden. Zum anderen die kontinuierliche Begleitung von einer Fachkraft der St. Gregor-Jugendhilfe. Sie unterstützt die Familie, besucht sie in der Regel alle zwei Wochen, in schwierigen Situationen auch mehrmals wöchentlich. Dazwischen gibt es Telefonate. Die Gastfamilien brauchen die Sicherheit, in Krisen nicht allein zu sein. Wir sichern ihnen deshalb eine telefonische Erreichbarkeit rund um die Uhr zu.

Derzeit leben 14 Kinder und Jugendliche in einer Gastfamilie. Einer von ihnen ist der 12-jährige Felix*, der seit 10 Monaten bei Familie Bader* in der Nähe von Augsburg lebt. Die Familie hat drei eigene Kinder, von denen nur noch der 15-jährige Sohn bei ihnen lebt; die beiden älteren Töchter sind bereits ausgezogen.

Die Gastmutter erzählt, dass sie über eine Bekannte auf die Idee kamen, ein Pflegekind aufzunehmen. Ihnen war es sehr wichtig, bei Schwierigkeiten einen festen Ansprechpartner zu haben. Im Internet habe sie dann vom Angebot JuMeGa® der St. Gregor-Jugendhilfe erfahren und sich schließlich beworben. Eigentlich hatten sie mit einem älteren Jugendlichen gerechnet, „doch als dann das Jugendamt und Frau Götz mit Felix vor der Tür standen, haben wir ihn sofort ins Herz geschlossen.“ Felix war im Alter von sieben Jahren in ein Heim gekommen, da: „meine Mama keine Zeit für mich hatte und das Jugendamt

* Namen von der Redaktion geändert



sagte, dass sie nicht gut für mich sorgen könnte“. Im Heim habe es ihm gut gefallen, aber als das Jugendamt vorschlug, sich eine Familie anzusehen, wurde er neugierig. „Am Anfang musste ich mich ganz schön umstellen und erst mal an die Familie gewöhnen, aber inzwischen gefällt es mir hier sehr gut. Ins Heim möchte ich auf jeden Fall nicht mehr zurück.“, sagt Felix.

Auch Maria Bader* erinnert sich, dass es für sie anfangs sehr ungewohnt war. „Durch Felix hat sich unser Familienleben doch sehr verändert!“ Das Zusammenleben mit einem Kind mit ADHS (*Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitäts-Syndrom*) ist nicht immer leicht. Da sind klare Absprachen und Konsequenz wichtig. „Aber nicht nur Felix, auch wir Erwachsenen lernen jeden Tag etwas dazu... ich habe das Gefühl, man wächst mit dem Kind in seine Aufgabe.“

Die Reaktionen der Umwelt seien sehr unterschiedlich gewesen. „Es gab Freunde, die überhaupt nicht verstehen konnten, warum wir uns so etwas ‚antun‘. Aber es gab auch positive Rückmeldungen von Menschen, von denen wir das nicht erwartet hatten - die uns bestärkten in unserem Entschluss.“ Wie es weitergeht und wie lang Felix bei ihnen bleiben wird, wissen die Baders nicht. „Vielleicht will er ja eines Tages nicht mehr bei uns leben oder zurück zu seiner Mutter gehen. Wir lassen das auf uns zukommen und versuchen ihn bis dahin gut zu begleiten, ihm ein Zuhause zu geben und ihm ein Stück Familie zu vermitteln.“

Beate Götz

Wissen gibt Sicherheit im Umgang mit der Sexualität

In einer von Elke Beck, Jugendsozialarbeiterin an der Volksschule Neusäß, organisierten Fortbildung holten sich Lehrkräfte das Rüstzeug, um mit ihren Klassen das Thema Sexualität kindgerecht zu bearbeiten und sich mit dem Wahrnehmen und Setzen von Grenzen zu beschäftigen. Auch die Eltern werden in die schulische Sexualpädagogik bei einem Elternabend einbezogen. „Das ist eine prima Gelegenheit, sie zu ermutigen, mit ihren Kindern über Sexualität ins Gespräch zu kommen.“, so Marion Annecke von Donum Vitae, die mit ihrem Kollegen Bernd Bönsch den Workshop leitete. Wichtig ist den beiden ein positiver Zugang zum Thema, auch unter dem präventiven Aspekt. „Die Kinder sollen ihren eigenen Körper wertschätzen lernen und ermutigt werden, ihrem eigenen Gefühl zu trauen“, sagt Bönsch.

Daniela Lutz

Neue Fortbildungsordnung

Auf Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter legt die St. Gregor-Jugendhilfe großen Wert. In diesem Jahr wurde unsere Fortbildungsordnung deshalb um eine Einarbeitungsregelung für neue MitarbeiterInnen erweitert. Da unserer Pädagogik eine systemische, wachstums- und lösungsorientierte Denkweise zugrundeliegt, werden neue MitarbeiterInnen zu folgenden Pflichtveranstaltungen eingeladen:

- >> Im ersten Jahr der Beschäftigung ein allgemeiner Einführungsvormittag, ein Einführungstag pastoral, zwei Mal ein Tag Einführung in systemisches Arbeiten.

Ist auch an Ihrem Tisch noch ein Platz frei?



Wir suchen: weitere Gastfamilien, die ein Kind oder einen Jugendlichen mit seelischen Belastungen auf Zeit bei sich aufnehmen und ihm Raum für neue Erfahrungen und Entwicklungen bieten.

Dabei sind uns vielfältige Familienkonstellationen willkommen.

Wir bieten: professionelle Begleitung und Beratung und eine der Aufgabe angemessene Entlohnung.

Kontakt: Johann Bauer
Bereichsleiter Heimerziehung
Auf dem Kreuz 58 · 86152 Augsburg
Telefon: 0821 / 50 30 4-36
E-Mail: jbauer@st-gregor.de

- >> Im zweiten Jahr fünf Tage Fortbildung zu den Grundlagen systemischen Arbeitens.
- >> Ab dem dritten Jahr der Beschäftigung bleiben die bewährten bisherigen Regelungen bestehen.

Auch religiöse Fortbildung wird durch Zuschüsse und Freistellungen gefördert. Für Tagungen, zu denen MitarbeiterInnen aufgrund ihres Dienstauftrages verpflichtet sind, werden die Kosten in voller Höhe erstattet. Diese können nun auf einem gesonderten Formular beantragt und abgerechnet werden.

Über Fortbildungsangebote informiert die Leitung. Selbstverständlich sollten sich die MitarbeiterInnen auch selbst über geeignete Angebote informieren und diese Informationen auch KollegInnen weitergeben.

Mit der zuständigen Leitung sollte abgestimmt werden, welche Fortbildungen dem persönlichen und betrieblichen Bedarf am besten entsprechen. Eine verbindliche Anmeldung darf erst nach der formalen Beantragung beim Vorgesetzten erfolgen.

Das bewährte interne Fortbildungsangebot wird fortgesetzt und die Verantwortlichen nehmen sehr gerne Anregungen und Wünsche entgegen.

Wer sich für eine längerfristige Fortbildungsveranstaltung entscheidet, kann Sonderurlaub erhalten, in besonders begründeten Fällen sogar unter Fortzahlung der Bezüge (ganz oder teilweise).

In Ausnahmefällen kann der Direktor auch einer Dienstbefreiung von mehr als fünf Arbeitstagen sowie der Kostenübernahme für eine längerfristige Fortbildungsmaßnahme zustimmen. Die verbindlichen Regelungen und Einzelheiten sind im neuen Diensthandbuch nachzulesen. **Bärbl Berndorfer**

Marte Meo Fortbildung

Die St. Gregor-Jugendhilfe legt großen Wert auf die Qualifizierung ihrer MitarbeiterInnen mit modernem pädagogischem Handwerkszeug. Das video-gestützte Konzept „Marte Meo“ hilft, Veränderungsprozesse mit konkreten Informationen zu begleiten

und zu fördern. Nun kann die effiziente Methode erstmals in Augsburg erlernt werden. Die St. Gregor-Jugendhilfe bietet ab September 2010 einen Grundkurs inklusive Fachtag, der auch separat gebucht werden kann. Die Teilnahme bieten wir auch externen TeilnehmerInnen zu günstigen Konditionen an.

Mehr Info unter: www.marte-meo.st-gregor.de. >>

Neues Beurteilungssystem als Instrument der Personalentwicklung

Wer sagt „Mitarbeiter sind das wichtigste Kapital“, muss dies mit hoher Priorität in der eigenen Organisation umsetzen. Ein Baustein der Personalpolitik ist die Mitarbeiterbeurteilung. Auch hier wollen wir dem hohen Anspruch unseres Hauses gerecht werden.

Genau im Wort „gerecht“ steckt wohl die Tücke. Fragen dazu lauteten in der Vergangenheit z. B.:

- >> Kann ich Pädagogik überhaupt messen?
- >> Welche Kriterien legen wir zu Grunde?
- >> Wollen wir etwa, wie in der Schule, Noten von 1 bis 6 verteilen?
- >> Wer beurteilt dann die Vorgesetzten?

Gute Erfahrungen haben wir nun mit dem neuen Mitarbeiterbeurteilungssystem gemacht. Es wird vom Großteil der Beschäftigten als fair und nachvollziehbar beurteilt. Sicher auch deshalb, weil es sorgfältig entwickelt wurde:

Ein Arbeitskreis (AK) aus Vertretern unterschiedlicher Bereiche, Mitarbeitervertretung (MAV), Führungskräften, Personalabteilung und weiteren hat sich zwei Jahre lang vorbereitet und mit einem externen Berater auf den Weg gemacht.

Grundlagen waren die bestehenden Beurteilungssysteme, das Leitbild, Stellenbeschreibungen, wissenschaftliche Erkenntnisse und der aktuelle Bedarf.

Der AK hat sich durch Befragungen und Beteiligungen aller Berufsgruppen im Haus nach Bedürfnissen,

Vorstellungen, Ängsten und Erwartungen erkundigt. Ziel war es, ein handhabbares Konzept zu entwickeln, das in kurzer Zeit ein weitgehend objektiviertes und akzeptiertes Ergebnis bringen kann. Dabei war von größter Bedeutung, sich auf „wertebezogene Handlungs- und Handlungskriterien“ zu verständigen. Dies gerade auch vor einem christlichen Werthintergrund.

Wichtig war uns auch, ein Führungsinstrument zu haben, das den Mitarbeiter ernst nimmt, ihn mit einbezieht und das als Entwicklungsmöglichkeit gesehen wird. Deshalb war es auch Bedingung, nur beurteilbare und prüfbare Elemente zu integrieren. Vereinbarte Ziele müssen umsetzbar sein.

Nach dem ersten Jahr in der Praxisbewährung können wir auf ein gutes Ergebnis blicken. Das System wird in der gesamten Einrichtung in der praktizierten Form weitgehend positiv bewertet. Der ursprüngliche AK wird sich mit den wenigen festgestellten Veränderungswünschen bis Juli dieses Jahres befassen und das Ergebnis einarbeiten. Klar ist: Dieses System ist nicht statisch – es bedarf weiter regelmäßiger Veränderung.

Jürgen Reichert

Im Gespräch: Maria-Anna Immerz

Maria-Anna Immerz, 50, im Hauptberuf Leiterin der Stabsstelle Ehe, Familie und Lebensschutz und verantwortliche Beauftragte des Bistums für den Sozialdienst kath. Frauen Augsburg e. V. sowie für den Fachbereich Schwangerenberatung und die Bischöfliche Aktion Pro Vita, wurde zu Beginn des Jahres in die Administration der Katholischen Waisenhaus-Stiftung gewählt. Mit der Diplom-Theologin verstärkt der Stiftungsrat seine Verbindung zur Kirche und holt sich eine in Organisationsleitung erfahrene Frau an Bord. GREGOR sprach mit ihr über Pädagogik und Werte.

GREGOR: Nach vielen anderen Ehrenämtern haben Sie sich zur Mitarbeit in unserem Stiftungsrat entschlossen. Warum gerade hier?

Immerz: Ich habe mich lange in verschiedenen Bereichen engagiert, sehr lange in der Sozialarbeit in meiner Pfarrgemeinde. Diese Dinge sind zu Ende gekommen, das heißt, ich war frei für neue ehrenamtliche Aufgaben. Da kam der Zufall ins Spiel, ein Signal, dass ich gebraucht werde. Es passt zu mir, mich für Menschen zu engagieren, die aus unterschiedlichen Gründen benachteiligt sind. Ich hoffe, dass ich aus meinen bisherigen Tätigkeiten einiges an Erfahrung und Wissen einbringen kann.



Und was möchten Sie da einbringen, welche Wünsche verbinden Sie mit Ihrer neuen Aufgabe in der Administration unseres Hauses?

Immerz: Ich bin jemand, der erst mal sorgfältig hören und hinschauen mag. Ich komme nicht mit fertigen Ideen. Und ich wünsche mir zunächst ein gutes Miteinander bei den Verantwortlichen, sei es in den Gremien, sei es bei den Hauptberuflichen bis hin zu Stiftern und Förderern. Dass wir mit Sachkompetenz und Menschenfreundlichkeit schauen, was heute Auftrag ist in der guten Tradition dieser Stiftung: für Menschen in heutigen Lebenssituationen, mit heutigen Bedürfnissen.

Viele der Kinder und Jugendlichen, die bei uns leben, haben bereits schwere Enttäuschungen mit Erwachsenen hinter sich. Wie können Pädagogen da Glaubwürdigkeit und Authentizität aufbauen?

Immerz: Zunächst selber Persönlichkeit sein. Offen und verlässlich zu sein, großzügig im Sinn von ‚ein weites Herz für die Menschen haben‘.

Wertschätzend mit Menschen umzugehen und den Blick dafür zu haben, was das Leben schon schwer gemacht hat für die jungen Menschen. Immer auch zu sehen, wo Entwicklungspotenzial ist und daran zu arbeiten, ressourcenorientiert also, um es mit dem Fachbegriff zu sagen.

Welche Rolle spielt für Sie dabei der Glaube?

Immerz: Ich halte ihn für wichtig, weil er viel zu tun hat mit Haltungen und dem Menschenbild, das der christliche Glaube uns ins Herz legt. Diese Grundüberzeugung zu haben, dass Gott bei der Schöpfung gesagt hat, ‚und siehe es war sehr gut‘, und dass das in jedem Menschen steckt. Insofern ist der Glaube die Chance, dieser Haltung das Fundament zu geben, der Haltung wertschätzend mit anderen umzugehen.

Das Interview führte Daniela Lutz

Das Interview ist hier stark gekürzt abgedruckt. Den vollständigen Text können Sie nachlesen unter www.interview-immerz.st-gregor.de >>

Rückblick

Neulich lauschte ich dem Gespräch zweier stolzer, frisch gebackener Omas. Die eine meinte: „Das war doch erst vor kurzem, dass du ein schönes Kleidchen als Umstandsmode getragen hast – und schwupps – hat das Ungeborene von damals selber ein Kind bekommen.“

Ähnlich ergeht es mir: ich kann mich noch gut an meine Vorstellung in der Einrichtung erinnern, als ich der „Neue“, der „andere Bauer“ war. Und das soll schon zwölf Jahre her sein!?

Ich war der erste Pastoralreferent und durfte daher häufig die Freude des Beginnens erleben: bei den Film-Gesprächsrunden „let’s talk about it“, bei der Gestaltung der Kapelle (farbige Glasfenster,

mobile Bestuhlung), bei den Namenstagsfeiern mit HPT-Gruppen in Bliensbach. Natürlich gab es auch Traditionen, die ich gerne fortführte, wie das Feiern von Erntedank auf dem Bauernhof der Familie Krepold oder der Klausurtag für den Arbeitskreis Pastoral AKP. Dieser Kreis von ErzieherInnen aus dem stationären Bereich war meine Basis: bei ihm fand am Anfang so etwas wie ein Vorstellungsgespräch statt, er koordinierte und multiplizierte bei den Treffen (zunächst monatlich, später alle zwei Monate) die pastoralen Vorhaben, und der AKP sorgte durch seine kritischen Rückmeldungen für lebendige Gottesdienste.

Dass Kinder und Jugendliche ein Recht auf religiöse Erziehung haben, weil Religiosität gerade in schwierigen Lebenssituationen eine kraft spendende Ressource sein kann, war bereits gelebter Standard als ich begann. Unter dem Stichwort „religionssensible Erziehung“ durfte ich in den letzten Jahren zusammen mit dem Lehrstuhl für Jugendpastoral in Benediktbeuern diesen Standard in den Alltag von Kindern und Jugendlichen (Fotoprojekt „Licht-Blicke“) und MitarbeiterInnen in Einführungs- und Fortbildungsveranstaltungen umsetzen. Hier ist eine Fortsetzung erwünscht – für meine Nachfolgerin hat der AKP schon die Idee zu einem Kunst-Projekt, „Wie sieht Gott aus?“, parat.

Stefan Bauer

Du wirst uns fehlen, lieber Stefan Bauer

Über 130 Jahre waren der Orden der armen Schulschwestern v. d. I. Frau und eine Reihe von Priestern für die religiöse Erziehung im Katholischen Waisenhaus zuständig. Von 1990 bis 1998 war es ein neu gegründeter Arbeitskreis unter Mithilfe von Pfarrer Dr. Michael Mayr und mir. Dann haben wir mit dem Pastoralreferenten Stefan Bauer Verstärkung bekommen. Stefan Bauer leitete seit 1998 die religiös-pastorale Arbeit in der St. Gregor-Jugendhilfe. Daneben war er mit 50% seiner Arbeitszeit als Religionslehrer tätig. Nun verabschiedet er sich auf eigenen Wunsch und mit neuen Zielen.





Stefan, heute darf ich Dir im Namen unzähliger Mitarbeiter, Kinder und Jugendlicher von ganzem Herzen ein „Vergelt's Gott“ für all Dein Engagement sagen. Du hast einen festen Platz in unserem „Unternehmen“ gehabt und Du wirst uns fehlen mit Deinem behutsamen und am Menschen orientierten Umgang mit allen, die mit Dir zu tun hatten. Und Du selbst hast dafür gesorgt, dass wir mit fast 100%iger Wahrscheinlichkeit eine Nachfolgerin bekommen! Mehr darüber im nächsten GREGOR.

Wir wünschen Dir für Deinen weiteren Lebensweg sowohl im persönlichen als auch im beruflichen Bereich alles erdenklich Gute und Gottes Segen! Und lass Dich mal wieder sehen, Du bist immer willkommen.

Dein
Jürgen Reichert, Direktor

Besinnungstag in der Oase Steinerskirchen

„Heit b'such i mi - hoffentlich bin i dahoam“, dieses Wort Karl Valentins zeigt in seinem Hintersinn die Not mancher Zeitgenossen auf. Die alltäglichen Belastungen und Sorgen lassen oft kaum ein „Bei-sich-Sein“ zu. Vom stetig wachsenden Arbeits-Stress gehen die Tage nahtlos in den Familien- und Freizeit-Stress über – auch bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kirchlicher Einrichtungen.

Deshalb bietet die St. Gregor-Jugendhilfe etwa alle ein bis zwei Jahre einen Besinnungstag an. Heuer führen wir in der Fastenzeit mit 30 TeilnehmerInnen nach Steinerskirchen bei Hohenwart. Unser Referent, Pater Norbert Becker, leitet dort für seinen Orden, die



Herz-Jesu-Missionare, das Haus und prägt darüber hinaus als Lehrerseelsorger und musikalisch die Jugendarbeit der Diözese. „Der Mann am Klavier“ stimmte denn auch immer wieder zu den Liedern passende beschwingte und besinnliche Lieder an, die er selber komponiert hatte. Darin ging es um die Evangelien der Fastensonntage und wie sie für das alltägliche Leben fruchtbar zu machen seien.

Wir hatten dreifach Glück: Das Wetter bescherte uns den ersten Sonnentag nach viel Grau in Grau. Die herrliche Landschaft lud in der langen Mittagspause zu Spaziergängen ein. Und schließlich erfuhren wir aus einer sehr persönlichen Stellungnahme von Pater Becker nach dem abschließenden Gottesdienst, dass unser Besinnungstag die letzte Veranstaltung für längere Zeit gewesen sei, der er als Referent zur Verfügung stand.

In den folgenden Tagen spürten viele die angenehmen, stärkenden Nachwirkungen eines Tages der Ruhe, des Versorgt-Werdens und der spirituellen Impulse. Und etwas wird weitergehen von diesem besonderen Tag: Drei Teilnehmerinnen äußerten den Wunsch nach einem „offenen Gesprächsforum“: abendlichen Treffen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der St. Gregor-Jugendhilfe, in denen „Gespräche über Gott und die Welt“ möglich sind. Anfang Juni wird der Start sein.

Stefan Bauer

Wir gratulieren

Wir freuen uns, dass auch in diesem Jahr wieder einige "unserer" Kinder Sakramente empfangen. Wir wünschen alles Gute: Julian, Samantha und Delia zur Erstkommunion, Alexander zur Konfirmation und Celina zur Taufe.

Julian berichtet über seine Kommunion: "Es war ein ganz toller Tag. Besonders gefallen hat mir, dass ich den Leib Christi empfangen habe und dass meine ganzen Verwandten gekommen sind. Das Essen war auch lecker. Eigentlich war alles an diesem Tag sehr schön, auch die vielen Geschenke." Johann Bauer/Julian





„Gott gibt Leben, deshalb tanzen wir!“ Eucharistiefeyer zum Patrozinium

Im März feierte die St. Gregor-Jugendhilfe den Namenstag unseres Patrons Papst Gregor der Große. Der Gottesdienst wurde diesmal nach afrikanischem Vorbild gefeiert. Einige Jugendliche mit afrikanischen Wurzeln waren Anlass, Spiritualität auch einmal auf ihre Weise (mit)zu-(er)leben.



Die Eucharistiefeyer zelebrierte Pfarrer Serge Senzedi aus der Demokratischen Republik Kongo. Er richtete seine Predigt vor allem an die Jugendlichen, um ihnen Mut für ein Leben mit Jesus zu machen. Den Aufruf Christi, sich über Leid zu freuen, dürfe man nicht falsch verstehen: Jesus würde nicht das Leid verherrlichen, jedoch als Prüfung im Glauben und in der



Standhaftigkeit für nötig erachten. In Problemen könne man auch Mittel für das innere Wachstum sehen. Ein afrikanischer Mensch und erst recht ein Christ jammere nicht, betonte der Priester, sondern freue sich über das Geschenk des Lebens. „Gott gibt Leben, deshalb tanzen wir!“ erklärte er und dass das große Leid in der Welt unsere eigenen Schwierigkeiten relativiere.

Der Chor „Elikia“ sorgte mit afrikanischer religiöser Musik für den passenden Rahmen. Die Mädchenwohngruppe „Mona Lisa“ übernahm mit Pastoralreferent Stefan Bauer und Sozialpädagogin Irmela Sailer die Gestaltung des Wortgottesdienstes, anhand des Mottos des Weltgebetstages der Frauen: „Alles, was Atem hat, lobe Gott“. Nach dem Gottesdienst gab es ein Fastenessen und die Mädchen von „Mona Lisa“ boten mit Gruppenleiterin Barbara Holl fair gehandelte Waren zum Kauf an. Der Erlös des Tages wird den Frauen in Kamerun zugute kommen.

Den vollständigen Artikel finden Sie im Internet unter: www.patrozinium.st-gregor.de >>



Vera Novelli

Wintergarten am Familienzentrum ermöglicht offenen Austausch

Für alle Fragen rings um das Thema Familie offen zu sein, ist den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Familienzentrums „Sternstunden“ nicht nur Auftrag, sondern auch echtes Anliegen. Das macht mit dem gerade fertig gestellten Wintergarten auch die Architektur des Hauses jetzt noch deutlicher. Er ermöglicht dem Team künftig regelmäßig ein offenes Angebot für die Bevölkerung in Meitingen anzubieten: Ab 12. April ist das Familienzentrum in der Schulzeit jeden Montag zwei Stunden geöffnet, um sich bei einer Tasse Kaffee unverbindlich auszutauschen. „Hier können Eltern und Erziehende unkompliziert reinschneien, sich über unser Angebot informieren, auch mal mit Fragen und Problemen kommen oder auch nur ratschen, während ihre Kinder spielen“, freut sich Sozialpädagogin Doris Zahn.

Daniela Lutz

Auch Realschüler und Gymnasiasten haben Sorgen

Familienbüro im Mehrgenerationenhaus
Königsbrunn antwortet mit Online-
Beratungsangebot

Ja, es gibt auch an weiterführenden Schulen soziale Konflikte und das nicht zu knapp. Dies zumindest vermittelten uns zwei Realschullehrerinnen während einer Fachberatung im Herbst 2009. Der Gesprächsaufwand rund um familiäre und erzieherische Probleme sei so hoch, dass er quantitativ und qualitativ nicht mehr von den Lehrerinnen und Lehrern zu bewältigen sei. Was fehlt, sei die Jugendsozialarbeit vor Ort.

Was dann? Finden Jugendliche den Weg in eine Beratungsstelle? Selten. Wo würden sie vermutlich eher

nach Hilfe suchen? Im Internet! Was wäre wichtig? Eine schnelle und direkte Antwort und natürlich Anonymität! Online-Beratung könnte also der Schlüssel sein.

Das mittlerweile erarbeitete Konzept konnte den Direktor der Via Claudia Realschule überzeugen. Seit Ende Januar wird den Schülerinnen und Schülern eine schnelle Online-Beratung zur Verfügung gestellt. Bei Problemen, Stress und Sorgen aller Art können sich die Jugendlichen anonym per E-Mail vom Familienbüro beraten lassen. Der Erfolg dieses Angebotes wird wesentlich von dessen Bekanntheit abhängen – möglicherweise wird es Wellen schlagen – vielleicht auch über Königsbrunn hinaus – ins „world wide web“ eben!

Marie Bettine Lamey



Riesenspaß mit Papa

Die Vater-Kind-Aktion „Vogelhäuschenbau“, die im März von der Familienbildung Schwabmünchen angeboten wurde, kam gut an. Vierzehn Kinder zwischen zwei und zehn Jahren haben mit ihren Vätern einen Nistkasten gebaut. Ziel war es, die Kreativität der Kinder zu fördern und die Vater-Kind-Beziehung zu stärken. Unterstützt wurde die Aktion von Schreinermeister Michael Würstle. Dieser hat mit seinem Auszubildenden Bastian Wottrich mit fachlichem, aber diskretem Auge Vater und Sohn oder Tochter beobachtet und bei Bedarf geholfen. Jedes Kind durfte sein „ganz eigenes und besonderes“ Vogelhäuschen schaffen. Dann konnten die Häuschen auf einem Baum gegenüber dem Kinderzimmer angebracht werden, damit sich die brütenden Vögel gut beobachten lassen.

Vera Novelli

Musiker bringen Schwabmünchner HPT-Kindern Afrika näher ,Fremde Länder' als Jahresthema

Die Kinder hängen gespannt an den Lippen von Alex Akqua und Njami Sitson: Wird es der Affe schaffen, sich aus der Falle des Löwen zu befreien? Wie er es tatsächlich schafft, erfahren sie zum Ende der Stunde mit den beiden Musikern aus Ghana und Kamerun. Deren Besuch war Teil der Aktionswoche ‚Fremde Länder‘ der Heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) in Schwabmünchen. Jedes Jahr begleitet ein Thema die beiden Gruppen durch das Jahr. Dabei werden alle Sinne berücksichtigt.

So begann das Thema mit typischen Speisen. Beim gemeinsamen Mittagessen versuchen die Kinder herauszufinden, woher die Gerichte ursprünglich stammen: Bei Pizza und Döner ist es noch leicht – aber woher stammen Gulasch oder Knödel? Während der Oster-Freizeit gestaltete Kunsttherapeutin Anja Röhne-Kamm mit den Kindern afrikanische Masken. Und in einer Aktionswoche besuchte Gebhard Dischler, Vorstand des Weltladens, die Kinder und erklärte, woher seine Produkte stammen und was ‚fair gehandelt‘ bedeutet. Danach kamen die Musiker aus Afrika mit Liedern, Trommeln und Märchen in die HPT. Zum Ende der Woche feierten Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen gemeinsamen Wortgottesdienst. Dabei standen die Kinder im Mittelpunkt, deren Wurzeln nicht nur in Deutschland zu finden sind. Wie erleben sie ihre neue Heimat? Wie ist es, im Urlaub in die Heimat der Eltern zu fahren und dort Oma oder Opa zu treffen? Behutsam führte Pastoralreferent Stefan Bauer durch den Wortgottesdienst und ließ die Kinder berichten.

Markus Seiler

Afrikanische Musiker begeistern HPT-Kinder mit Märchen, Liedern und trommeln für ihre Länder. Hier die Schulgruppe Delphine mit Njami Sitson, Alex Akqua und Gruppenleiter Markus Seiler (obere Reihe von links nach rechts).



Spenden an die Gruppe Kahnfahrt



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des benachbarten Vincentiums überbrachten der Wohngruppe Kahnfahrt kürzlich eine Spende. Das Konzept der Mitbetreuung der Familien und zeitweisen Mitaufnahme von Eltern gefällt den "VincentinerInnen" so gut, dass sie uns künftig mehrmals im Jahr unterstützen wollen. Ganz herzlichen Dank!



Den Gewinn aus dem Verkauf ihres „Friedensschinkens“ zum 8. August spendete die Metzgerei Ottilinger (oben links Carolin Ottilinger) der Kinder- und Familienwohngruppe Kahnfahrt – und legte noch einen Betrag dazu, so dass die Gruppe einen Fahrradanhänger anschaffen konnte. Nun können auch die Kleinsten mit auf „Radlausflüge“ gehen und freuen sich sehr.

Kinderhaus wächst



Kaum zu glauben bei diesen Bildern vom Gelände am Katzenstadl, aber möglich dank vorgefertigter Bauteile: bereits im September soll Einzug sein im St. Gregor Kinderhaus. Die Kleinen können's kaum noch erwarten...

Freundeskreis stellt sich neu auf

Die ersten Schritte sind geschafft, im Herbst soll es an die Umsetzung gehen: der Freundeskreis der St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe stellt sich neu auf, mit Unterstützung des Rotary Clubs Augsburg, der sich zwei Jahre lang für das Projekt verpflichtet hat. In den vergangenen Monaten haben sich drei Arbeitskreise mehrfach getroffen, um die Themen 'Struktur', 'direkte Hilfen für Kinder' sowie 'Kommunikation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen' voranzubringen.

In einer gemeinsamen Sitzung im Juni werden die Ergebnisse der Arbeitskreise zusammengetragen und Vorbereitungen getroffen, um der Mitgliederversammlung im Herbst eine Beschlussvorlage vorlegen zu können. So wurde unter anderem bereits ein neuer Satzungstext erstellt und es liegt ein Vorschlag für einen neuen Namen vor, der die Dynamik des Freundeskreises besser zum Ausdruck bringen soll. Die Sammlung und der Abgleich zwischen Bedarf und Angebot von direkten Hilfen sind in Arbeit.

Daniela Lutz